

## **Predigtgedanken zu Fronleichnam 2020**

Der Theologe Gottfried Bachl, den ich selbst schon in den neunziger Jahren am Petersberg kennenlernen durfte, schrieb im Jahr 2012, als er das Werkblatt der KLB zum Fronleichnam bearbeitet hat: **„Wir leben in einer total verwandelten Welt. Nicht mehr der Bauer hinter dem Pflug ist die leitende Gestalt, sondern im wachsenden Maß der Facharbeiter an der Werkbank, im Labor, in der Atmosphäre der Technik. Im Kern der Dinge lauert das Potential der Strahlen. Wir, die Menschen dieser Zeit, haben den Schlüssel gefunden, mit dem ungeheure physikalische Gewalten freigesetzt werden können, in der nutzbaren und in der zerstörenden Form. Über den Kontinenten der Erde erhebt sich der atomare Pilz, das Symbol unserer Lage. Die Verwaltung der Welt, die wir bewohnen, ist auf vielen Ebenen erfolgreich und zugleich von vielen natürlichen Katastrophen, von menschlicher Korruption, Aggression und Rücksichtslosigkeit bedroht.“** In den Corona-Nachwehen, genau gesagt am 23. Mai 2020, ist der in Linz geborene österreichische Theologe in seiner Heimat im Alter von 88 Jahren verstorben.

Ich glaube, dass er heute sagen würde: **„Unbestritten, wir leben in einer total verwandelten Welt. Seit Anfang des Jahres 2020 ist nichts mehr so wie es war. Ein kleines unscheinbares Virus, dessen Funktionsweise wir noch kaum kennen, hat die Welt noch einmal verwandelt und alles, was wir bisher gekannt haben und im Griff zu haben glaubten, noch einmal auf den Kopf gestellt.“** Diese Gedanken sind natürlich von mir formuliert und ihm in den Mund gelegt, aber ich bin mir ziemlich sicher, so oder so ähnlich würde Prof. Dr. Gottfried Bachl die momentane Situation kommentieren.

Nun aber stellt sich die Frage: **„Was bedeutet dieses Virus für den heutigen Festtag, dem eine wesentliche Dimension abhandengekommen ist, nämlich die Prozession durch den Ort?“**

Dieser Gang durch die Dörfer hat uns allen – ich habe es Jahr für Jahr in meiner Heimatgemeinde erlebt – die Wohnlichkeit der Welt vor Augen geführt. In diesem Jahr 2020 geht eine Prozession auch dann nicht, wenn das Wetter mitspielen würde.

Im Pfarrverband Erdweg (bestehend aus neun Pfarreien) wollen sie, wenn das Wetter mitmacht, die Segnungen in die Orte verlagern - auf größere Plätze mit Gebetsstationen bzw. indem sie mit verschiedenen Gefährten durch die Straßen fahren, um den Menschen auf diese Weise den Segen zuzusprechen.

Ich finde, das ist eine spannende Idee – und doch frage ich weiter:  
**„Welche Botschaft will uns vermittelt der Corona-Erfahrungen und ihrer Herausforderungen vermittelt werden?“**

Bei meinem Meditieren über diese Fragestellung kam mir in den Sinn, dass wir am Petersberg schon seit mehr als 20 Jahren keine Prozession mehr gehabt haben. Der Grund waren die Volksmusiktage, die diese Wohnlichkeit der Welt auf andere Weise – nämlich musikalisch - erfahrbar machten. Die Musikerinnen und Musiker sind im Jahr 2020 – wenn wundert es, auch nicht vor Ort.

Und doch hat diese Veränderung, so glaube ich, etwas zukunftsfruchtiges in sich: Denn schon all die Jahre haben wir nach viel Musik untertags und auch in der abendlichen Eucharistiefeier am Ende auf eine stille Zeit vor dem Allerheiligsten zugespitzt. Es ging allein ums Dasein, um die **„pure Präsenz“** – wie es der amerikanische Franziskaner Richard Rohr formuliert hat.

Ich meine, in der augenblicklichen Situation ist der Blick auf den innersten Kern der Eucharistie noch bedeutsamer geworden. In jeder Eucharistiefeier kommen die entscheidenden Elemente des Lebens zur Sprache: *Essen und Trinken, die Gewinnung von Lebensmitteln, ihre gerechte und ortsnahe, ja regionale Verteilung, das festliche Erlebnis der Schöpfungsgeselligkeit, die Kommunion, in der nicht nur die Menschen ihre Bedürfnisse stillen können, sondern in der auch die Ökumene, das Zusammenspiel der Kreaturen ausdrücklich beachtet wird.*

Deswegen ist es mir heute an Fronleichnam besonders wichtig, dass die heilige Feier mit einer etwas längeren stillen Zeit endet, um in ihr Gott unseren Schöpfungsdank hinzuhalten. Vielleicht könnt Ihr ja im stillen Gebet dann das vor Gott hintragen, was ihr in den vergangenen Wochen in Euren Lebensumfeld besonders zu schätzen gelernt habt.